Nachruf

Heinrich Walter

Ökologe, Botaniker, Hochschullehrer

Wenige Tage vor Vollendung des 91. Lebensjahres verstarb am 15. Oktober 1989 in seinem Haus in Stuttgart-Birkach Prof. Dr. Dr. h. c. HEINRICH WALTER, Geobotaniker und Ökologe von internationalem Ruf. Er war langjähriges Ehrenmitglied unserer Gesellschaft und über viele Jahre Mitglied des Ausschusses und des Herausgeber-Beirats. Durch sein Wirken auf ökologischem Gebiet in vielen Teilen der Erde reichte seine Kompetenz und sein Ansehen weit über die Grenzen des deutschsprachigen Raums und Europas hinaus. Er gehörte sicher zu den weltweit bekanntesten deutschen Ökologen und hat For-

schungsprojekte in zahlreichen Ländern angeregt. Seine Leistungen als führender Vertreter der Geobotanik wurden im Verlauf der letzten Jahrzehnte durch zahlreiche Ehrungen und Ehrenmitgliedschaften gewürdigt.

HEINRICH WALTER hat sein Leben in der Autobiographie „Bekenntnisse eines Ökologen" (erste Auflage 1980) dargestellt. Dieses Buch zeigt seine tiefgläubige Grundhaltung und schildert bemerkenswert objektiv auch manche Situation, die den Autor in einem eher ungünstigen Licht erscheinen lassen könnte. WALTER verhehlt darin auch nicht die konservative Haltung des Auslanddeutschen bis in die Zeit des zweiten Weltkriegs hinein.

HEINRICH WALTER kam am 21. Oktober 1898 in Odessa als jüngstes von drei Geschwistern zur Welt. Seine Eltern waren Baltendeutsche aus Narva/Estland. Die Großmutter mütterlicherseits stammte aus Stuttgart, so daß er von sich sagte, daß er zu 25% Schwabe sei. Der Vater Dr. med. OTTO WALTER (1862–1917) war Augenarzt und als solcher im 1. Weltkrieg russischer Militärarzt. Die Mutter CLARA WALTER, geb. STROMBERG, (geboren 1866) verstarb 1956 hochbetagt in Stuttgart. HEINRICH WALTER wuchs als russischer Staatsangehöriger zweisprachig und in zwei Kulturkreisen auf: die Schule war russisch, zuhause wurde nur deutsch gesprochen. Im Jahr 1915 machte er in Odessa sein Abitur und konnte nun an der örtlichen Universität mit dem Studium der Naturwissenschaften beginnen. Zum Frühjahr 1917 stand die Einberufung in die zaristische Armee heran; WALTER meldete sich zur Feldartillerie und wurde als Fahnenjunker eingezogen. Die kurz darauf ausgebrochene russische Frühjahrsrevolution veränderte die Lage anfangs wenig. Ausgehend von Petrograd (dem heutigen Leningrad) folgte dann aber die Oktober-Revolution. Die geschichtlichen Ereignisse griffen nun unmittelbar in WALTERS Leben ein. Zunächst gelang es ihm im anfangs verschonten Odessa als Zivilist sein Studium fortzusetzen. Im Frühjahr 1918 folgte die deutsche Besetzung der Ukraine und WALTER wurde als Dolmetscher tätig. Aufgrund der unruhigen Verhältnisse begab sich die Familie dann zur Verwandtschaft nach Estland und WALTER konnte das Studium im September 1918 an der Universität Dorpat fortsetzen – aber nur für wenige Monate, denn als Folge des Waffenstillstandes vom November 1918 zog sich das deutsche Militär zurück und die Rote Armee rückte nach. Während der Bürgerkriegswirren im Gebiet des westlichen Rußland gelang es WALTER im April 1919, nach Deutschland zu reisen. Von seinem Dorpater Lehrer der Botanik, P. CLAUSSEN, war er nach Jena empfohlen worden, wo er sich am 3. Mai 1919 als „Staatenloser" immatrikulierte.

WALTER konnte dann unmittelbar mit der Ausführung einer Doktorarbeit bei ERNST STAHL beginnen. Diese Arbeit „Über die Perldrüsen bei Ampelideen" wurde noch 1919 abgeschlossen; STAHL starb kurz vor der mündlichen Prüfung. Diese Zeit war für WALTER sehr hart, da er keinerlei Unterstützung hatte und zunächst auch keine Anstellung fand. Zur Durchführung eines Forschungsauftrags wurde er vorübergehend von dem Physiologen W. BIEDERMANN beschäftigt. Zum 1. März 1920 erhielt WALTER dann eine Stelle bei der Landwirtschaftlichen Versuchsstation in Halle, die er aber – wie er im Rückblick schreibt: glücklicherweise – schon nach einem Monat aufgeben konnte, da ihm von LUDWIG JOST eine Assistentenstelle in Heidelberg angeboten wurde.

Die Zeit in Heidelberg von 1920 bis zur Berufung nach Stuttgart 1932 hatte WALTER in besonders guter Erinnerung. Hier fand er seine Frau, Dr. ERNA WALTER, geb. SCHENCK, Tochter des Botanikers H. SCHENCK in Darmstadt, und hier legte er die entscheidenden Grundlagen für seine eigene Forschungsrichtung, einer von der Physiologie ausgehenden ökologischen Geobotanik. JOST erhielt 1921 einen Ruf nach Marburg, ihm vorangehend nahm WALTER den Dienst als Assistent in Marburg auf. Schließlich lehnte aber JOST den Ruf doch ab und WALTER kehrte daraufhin wieder nach Heidelberg zurück mit der Zusicherung der Möglichkeit zur Habilitation. Diese erfolgte dann 1923 mit einer Arbeit über das Thema „Protoplasma- und Membranquellung bei Plasmolyse"; ein Gutachter der Arbeit war der Pflanzenphysiologe RUHLAND. Die Anwendung dieses zunächst physiologischen Themas in der Geobotanik führte zu Arbeiten über den Wasserhaushalt der Pflanzen. Der erste Doktorand WALTERS war O. H. VOLK, der später den Lehrstuhl für Pharmakognosie in Würzburg innehatte. Zu Weihnachten 1924 erfolgte die Heirat mit Dr. ERNA SCHENCK, die noch bei KLEBS in Heidelberg promoviert hatte und ebenfalls seit 1920 Assistentin von JOST war. Seine Frau wurde WALTERS unermüdliche Gefährtin und eine lebenslange überaus wertvolle wissenschaftliche Mitarbeiterin auf den vielen Reisen und Expeditionen, ihr hat er folgerichtig seine Autobiographie gewidmet.

Im Jahr 1929 wurde WALTER in Heidelberg zum apl. Professor ernannt. Wenig später konnte er – mit seiner Frau – seine erste große Auslandsreise antreten, der noch so viele folgen sollten: als Rockefeller Fellow ging er für ein Jahr in die USA, wo er insbesondere den Westen intensiv bereiste. Dort begannen Forschungen über den Wasserhaushalt unter ariden Bedingungen. Die Ergebnisse der Untersuchungen führten zu dem Buch „Die Hydratur der Pflanze und ihre physiologisch-ökologische Bedeutung".

Zum 1. April 1932 wurde HEINRICH WALTER auf den Lehrstuhl für Botanik an der damaligen TH Stuttgart berufen als Nachfolger von RICHARD HARDER, der einen Ruf nach Göttingen angenommen hatte. In jener Zeit der Wirtschaftskrise und der Notverordnungen war in Stuttgart die Botanik rigoros reduziert worden. So stand zunächst nur eine Assistentenstelle zur Verfügung und der Lehrstuhl wurde nur noch als Extraordinariat geführt. Die Unterstützung durch die Kollegen in den Hochschulgremien war gering, da diese bei den strengen Sparmaßnahmen zunächst ihre eigenen, vorwiegend die technischen Bereiche, zu schützen gedachten. Dem standen umfangreiche Unterrichtsverpflichtungen, vor allem für viele Nebenfächler, gegenüber. Durch günstige Umstände gelang es WALTER allerdings relativ bald wieder eine weitere Assistentenstelle zu erhalten. Er konnte diese besetzen mit Dr. MAXIMILIAN STEINER, der einige Zeit bei ihm in Heidelberg gearbeitet hatte und dann in den USA gewesen war. Dieser übernahm einen großen Teil des Pharmakognosie-Unterrichts und die mikroskopischen Übungen bis zu seiner Wegberufung 1940. Lassen wir aber zum damaligen Botanik-Unterricht an der TH Stuttgart WALTER selbst zu Wort kommen: „Besonderen Wert legte ich beim Botanikunterricht auf die Exkursionen. Der eine Assistent, Dr. HAAS, kannte die Umgebung von Stuttgart sehr gut und führte uns an die interessantesten Stellen, auch auf die Schwäbische Alb. Es wurden jedoch die Alpen auf der großen Exkur-

sion mit einbezogen und sogar die oberitalienischen Seen bis zum Monte Rosa. Um ein Haar wäre dabei eine Studentin verunglückt. Beim Abstieg über die Endmoräne löste sich über uns von selbst ein großer runder Felsblock und sauste nur wenige Zentimeter an ihr vorbei in die Tiefe... –

Es schwebten mir ökologische Exkursionen mit Messungen vor. An die Erfahrungen in Arizona anknüpfend, schien es mir notwendig zu sein, ein großes Auto zur Verfügung zu haben. Die Firma Bosch verkaufte alte Veteranen. Mikrobusse gab es damals noch nicht, aber ich fand einen Horch Achtzylinder, in den 8 Personen und Gepäck hineingingen. Früher war es ein Luxuswagen gewesen, jetzt bereits veraltet mit einem Kupplungshebel außerhalb des Wagens mit Scheibenkupplung. Der Fahrersitz war rechts und mit der rechten Hand durchs offene Fenster bediente man die Kupplung. Den niedrigen Preis bewilligte mir das Ministerium. Die Hochschule besaß eine Sporthütte bei Degenfeld auf der Alb, sehr schön gelegen. Mit dem Sportlehrer war ich befreundet, so fuhren wir mit den Doktoranden dorthin und hatten eine gute Basis in der freien Natur."

Die Biologie-Hauptfächler waren damals in Stuttgart fast ausschließlich Studenten für das höhere Lehramt. Sie sind alle – soweit noch am Leben – lange im Ruhestand, mehrere aber waren (oder sind) auch später noch wissenschaftlich tätig, so beispielsweise der erwähnte Dr. Hans Haas als Mykologe und Dr. Hans Knodel (später Honorarprofessor an der Univ. Hohenheim) auf den Gebieten der angewandten Botanik und der Biologie-Didaktik.

Im Jahre 1934 erhielt Walter das Tropenstipendium des Auswärtigen Amtes für Botaniker. Er nutzte es, um die Forschungsstation Amani im Usambara-Gebirge in Tanganjika (dem ehemaligen Deutsch-Ostafrika) aufzusuchen und von dort aus Arbeiten im Urwald, in der Mangrove und am Kilimandscharo durchzuführen. Auf der Rückreise konnte er noch die Namib in Südwestafrika besuchen. Im April 1935 kehrte das Ehepaar Walter wieder nach Stuttgart zurück. Eine Einladung der südafrikanischen Regierung führte bereits zwei Jahre später zu einer neuen Forschungsreise nach Süd- und Südwestafrika, die vor allem der Untersuchung der ökologischen Grundlagen der Farmwirtschaft diente.

Eine heranstehende Ernennung zum persönlichen Ordinarius erfolgte nicht; Walter war nicht Parteimitglied geworden und seine politische Einstellung galt nicht als linientreu; hinzu kamen Verleumdungen. Nur mit Hilfe des „Dozentenführers" an der TH gelang es dann, das von Parteiseite erlassene Beförderungsverbot aufzuheben, so daß 1939 die Ernennung erfolgte. Die Konzentration der Ausbildung der Pharmazeuten in Tübingen und insbesondere der Kriegsbeginn führten zu einem starken Rückgang der Studentenzahlen, so daß sich die Lehrbelastung verringerte. Walter übte in dieser Zeit eine umfangreiche Vortragstätigkeit im Rahmen des Reichskolonialbundes aus; er hielt auch eine Dies-Vorlesung über die früheren afrikanischen Kolonien im Großen Hörsaal.

Nach Beginn des Krieges mit der Sowjetunion wurde Walter, da er die russische Sprache beherrschte, zur Wehrmacht einberufen und kam nach Berlin in eine Dolmetscher-Kompanie. Über Erlebnisse des „Schützen Walter" während der Grundausbildung berichtet er in seiner Autobiographie. Noch 1941

erreichte ihn der Ruf auf den Lehrstuhl für Allgemeine Botanik an der neuen „Reichsuniversität Posen". Nach einem Besuch dort nahm WALTER an; in Stuttgart drohte eine weitere Kürzung oder sogar der künftige Wegfall der Botanik. Als Wehrmachtsangehöriger konnte er aber die Stelle zunächst nicht antreten. Im Jahr 1942 wurde WALTER als „Oberkriegsverwaltungsrat" Militärbeamter und konnte nunmehr neben seiner Tätigkeit im Militärdienst auch zeitweilig in Posen tätig werden. Zunächst war er ab Mai 1942 in Kiew tätig und unternahm von dort aus einige Reisen durch die Ukraine, zur Krim und bis in den Nordkaukasus. Dann folgte eine Tätigkeit bei der Dr. SCHULZ-KAMPFHENKEL unterstellten „Sonderstaffel zur Erkundung der Ostgebiete" und zum Wintersemester 1943/44 die Rückkehr nach Posen. Als Assistent war dort HEINRICH BORRISS tätig. Da nur sehr wenige Studenten zu betreuen waren, konnte sich WALTER der Arbeit an Büchern widmen. Anfang 1945 wurde die Sonderstaffel nach Süddeutschland verlegt. Die Familie war mittlerweile über Berlin nach Stuttgart gelangt, wo WALTER seine Wohnung in Obertürkheim noch besaß. Ende April wurde HEINRICH WALTER gefangengenommen.

Er kam in das amerikanische Kriegsgefangenenlager St. Avold in Lothringen. Während der sechsmonatigen Gefangenschaft hielt WALTER in der von den Gefangenen geschaffenen „Lageruniversität", deren Rektor er war, einführende Vorlesungen zur Botanik. Sie wurden die Grundlage seines 1946 erschienenen Lehrbuchs „Grundlagen des Pflanzenlebens". Nach der Entlassung WALTERS wurden die Professoren MÜNZINGER und RADEMACHER bei ihm vorstellig und holten ihn nach Hohenheim; der dortige Lehrstuhlinhaber E. IRMSCHER stand als bisheriger NS-Dozentenführer mit Sicherheit auf lange Zeit nicht zur Verfügung. So übernahm HEINRICH WALTER zum 1. Dezember 1945 den Lehrstuhl für Botanik an der damaligen Landwirtschaftlichen Hochschule. Das Gebäude des von KIRCHNER erbauten Instituts war intakt, allerdings von der französischen Besatzung vor deren Abzug im Sommer 1945 geplündert worden. WALTERS Sekretärin aus Posen, ERIKA MAYER, war ebenfalls nach Stuttgart gelangt und nahm ihren Dienst wieder auf; als Assistenten wirkten Frau Dr. HARNICKELL und später Frau Dr. SCHWERDTFEGER, die auch schon in Posen Mitarbeiterin WALTERS gewesen war. Da gegen WALTER ein Spruchkammer-Verfahren nicht durchgeführt worden war, wurde er zum Jahresende 1946 entlassen, aber nach der Einstufung als „Mitläufer" im März 1947 wieder ins Amt eingesetzt. Im Jahr 1947 knüpfte WALTER, angeregt durch einen Studenten, Fäden zur „Moralischen Aufrüstung", woraus mehrere Besuche in Caux resultierten. Zwei auswärtige Rufe lehnte WALTER in der Nachkriegszeit ab; neben seiner Lehrtätigkeit in Hohenheim vertrat WALTER aber als Honorarprofessor die Geobotanik an der TH Stuttgart bis zu seiner Emeritierung. Eine größere Zahl von WALTERS Mitarbeitern habilitierten sich und sind heute als Hochschullehrer tätig oder sogar schon im Ruhestand. Erste Doktorandin nach dem Krieg war OTTILIE ZELLER, die später bis zum Eintritt in den Ruhestand als Professorin in Hohenheim lehrte. Auch H. ELLENBERG, der 1947 nach Hohenheim kam und sich dort habilitierte, ist als Lehrstuhlinhaber in Göttingen bereits emeritiert. K. H. KREEB, H. LIETH, H. FREITAG und WALTERS letzter Doktorand S. W. BRECKLE sind alle an Universitäten der Bundesrepublik tätig.

In den Nachkriegsjahren hielt WALTER auch zahlreiche Vorträge bei unserer Gesellschaft (damals Verein für vaterländische Naturkunde) und beim Deutschen Naturkundeverein, für den er auch Exkursionen führte. An der Alpenfahrt im Sommer 1951, die mit dem schweren Omnibusunglück am Großglockner endete, hatte WALTER trotz Einladung nicht teilgenommen, weil er sich größere Bergwanderungen nicht zumuten wollte. Im Jahr 1952 konnte WALTER die erste große Forschungsreise nach dem Krieg antreten; sie führte nach Südwestafrika. Dort ergriff er die Initiative zur Errichtung einer Botanischen Zentralstelle in Windhuk und gewann W. GRIESS als deren ersten (zunächst noch ehrenamtlichen) Leiter. Gleichzeitig ging in Stuttgart der Bau seines Hauses weiter, in das die Familie 1953 einziehen konnte. 1954/55 folgte eine Gastprofessur an der Universität Ankara, die mit Forschungsreisen durch Vorderasien verbunden wurde. Sie gab Anlaß zur Ausweitung der Klimadiagramm-Darstellung auf die ganze Erde, aus der dann der Klimadiagramm-Weltatlas resultierte. Weitere größere Reisen führten WALTER 1958/59 nach Australien und Neuseeland und 1965/66 sowie 1968 nach Südamerika. Neben all diesen Tätigkeiten her liefen die Arbeiten an den botanischen Lehrbüchern und an der „Vegetation der Erde" als völliger Neubearbeitung des klassischen Werks „SCHIMPER – VON FABER: Pflanzengeographie auf physiologischer Grundlage". Im Oktober 1966 wurde HEINRICH WALTER emeritiert und konnte sich nun verstärkt der wissenschaftlichen Ernte seines Lebenswerks widmen. Im Jahr 1969 war er als Gastprofessor in Utah tätig und konnte dadurch erneut im Westen der USA arbeiten, wohin einst seine erste große Reise geführt hatte. 1968 stiftete das Ehepaar WALTER das Schimper-Stipendium für ökologische Forschung in außereuropäischen Ländern.

Im September 1971 wurde WALTER beim Überqueren einer Straße von einem Auto überfahren und lebensgefährlich verletzt. Seinem Lebensmut verdankte er die gesundheitliche Wiederherstellung, die es ihm ermöglichte, nicht nur in den folgenden Jahren höchst produktiv zu arbeiten, sondern auch 1975 nochmals eine Forschungsreise nach Südwestafrika zu unternehmen. Als neues Werk wurde die „Ökologie der Erde" zusammen mit S. W. BRECKLE in Angriff genommen, von den vorgesehenen 4 Bänden sind 3 zu Lebzeiten WALTERS erschienen. Fast 30 Bücher oder Teile von solchen und nahezu 170 Beiträge in wissenschaftlichen Zeitschriften kennzeichnen die Produktivität von HEINRICH WALTER.

WALTER war ein hervorragender Vortragsredner, der seine Themen klar und allgemein verständlich darstellen und durch Aufzeigen überraschender Zusammenhänge die Zuhörer mitreißen konnte. Weil er komplizierte Sachverhalte verständlich machen konnte, waren seine Vorlesungen ein Genuß und wurden aus diesem Grunde auch gerne von Gasthörern besucht.

Ehrungen blieben nicht aus. WALTER nahm sie gern und dankbar entgegen, aber sehr viel bedeuteten sie ihm letztlich nicht. Im Jahr 1972 wurde er in Wien zum Dr. rer. techn. h. c. promoviert; 1982 Ehrenmitglied der Deutschen Botanischen Gesellschaft. WALTER war Mitglied der Deutschen Akademie der Naturforscher „Leopoldina" zu Halle und Korrespondierendes Mitglied der Wissenschaftlichen Akademien von Buenos Aires und von Wien. Umsorgt von seiner an Lebensjahren älteren und selbst kränkelnden Gemahlin konnte

er im Oktober 1988 den 90. Geburtstag feiern. Aber seine Kräfte hatten bereits begonnen nachzulassen und den enger Vertrauten gegenüber schloß er im Sommer 1989 mit seinem Leben ab. Bei der Beerdigung am 19. Oktober 1989 stand die Ansprache unter dem von ihm selbst ausgewählten Bibelwort Römer 14, 8. – Die Universität Hohenheim ehrte WALTER durch ein Gedenk-Kolloquium am 6. Juli 1990.

HEINRICH WALTER hat sich stets als Werkzeug einer transzendenten Macht gesehen; er hatte sich einen ganz unmittelbaren Glauben bewahrt. Er verband Humor mit strenger Disziplin, Sachlichkeit und Menschlichkeit. Ausgehend von der Pflanzenphysiologie wurden ihm im Laufe seines Forscherlebens große, schließlich weltweite Zusammenhänge immer wichtiger; so führte ihn der Weg zur Geobotanik und zur Ökologie. Von der Ökologie herkommend fühlte sich WALTER in späteren Jahren mehr und mehr als Weltbürger. So war es für ihn auch besonders wichtig, Wissenschaftler aus Entwicklungsländern besonders zu fördern. Früh warnte er vor den ökologischen Problemen und Gefahren und der Übervölkerung der Erde – anfangs als ein einsamer Rufer, der kaum gehört wurde. Den späteren Auflagen seiner Autobiographie fügte er einen gesonderten Abschnitt an, der sich mit diesem Problem beschäftigt; darin heißt es:

„Es gibt keine religiösen, moralischen oder ethischen Gründe, die eine unbegrenzte Vermehrung der Menschen bis zu ihrem Untergang rechtfertigen würden. Wir müssen das verhindern."

In seiner Lebenseinstellung blieb WALTER sich trotz allem ganz sicher – lassen wir ihn mit einigen Sätzen aus seinen „Bekenntnissen" selbst nochmals zu Wort kommen:

„Wir selbst wurden in die von Westeuropa entferntesten Teile der Erde geschickt – bis zu den Antipoden auf Neuseeland. Ist aber nicht das ganze Leben eines jeden Menschen mit einer solchen in einem Höheren Auftrag aus der Ewigkeit heraus auszuführenden Forschungsreise zu vergleichen, bei der jeder neue Tag neue Eindrücke, neue Erfahrungen und Begegnungen bringt. Bei den einen verläuft diese Lebensreise ruhiger, bei den anderen stürmischer. Wichtig ist jedoch, daß jeder den ihm gestellten Auftrag – den Sinn seines Lebens – erkennt und alle seine Kräfte in den Dienst dieses Auftrages stellt."

Ein nahezu vollständiges Schriftenverzeichnis hat WALTER in die letzte Auflage seiner Autobiographie „Bekenntnisse eines Ökologen" eingearbeitet, die naturgemäß eine wichtige Quelle für diesen Nachruf war. (Eine Bibliographie der Arbeiten von H. WALTER bis 1975 enthält die „Biobibliographie der Wissenschaftler der Universität Stuttgart", Eberbach/Neckar 1976). Besonders aber gab Prof. Dr. HANS KNODEL, einer der frühen Schüler von WALTER, zahlreiche wertvolle Hinweise, er ist daher als Mitautor anzusehen. Für die endgültige Fassung allein verantwortlich ist ULRICH KULL.